

Bezugspreis

Die bestellbarsten über den im Stadt- und den Kreisbezirken erschienenen Zeitungen abgelehnt; vierzehntäglich 4.50, zweizehntäglich 4.80. Durch die Post bezogen für Deutschland und Österreich: vierzehntäglich 4.50, zweizehntäglich 4.80. Durch die Post bezogen für Russland: monatlich 4.70.

Morgen-Blätter erscheint täglich 1.7 Uhr, in Nach-Blätter Montags 6 Uhr.

Redaktion und Expedition:
Johann Georg S.

Redaktion ist Montags um zehn Minuten von 8 bis 10 Uhr.

Filialen:
C. H. Niemann's Sohn, Alfred Niemann,
Untermarktstraße 1.
Postamt 204.
Telegraphen: 14. post. und Königliches 7.

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Nr. 289.

Donnerstag den 8. Juni 1893.

Politische Tagesschau.

* Leipzig, 8. Juni.

Das des Gegners und des lauen Freunden der Militärvorlage, oder richtiger des Antrags Huene, der ja an Stelle der ursprünglichen Vorlage getreten ist, wird in die Wahlbewegung wieder und immer wieder die Behauptung eingespielt, die zweijährige Dienstzeit werde durch die Zusätze dieses Antrags nicht gefährdet festgelegt und also unter auch der wertvollste Ertrag für die großen neuen Aufwendungen nicht dauernd gesichert. Jämer wieder muss daher davon hingenommen werden, daß diese Behauptung irrtig ist und die zweijährige Dienstzeit tatsächlich in dem Augenblick festgestellt wurde, als die verbündeten Regierungen auf Baron Huene sich verpflichteten. Zum Beweise wollen wir den Sachverhalt und bisherigen Verlauf nachzuholen in Kürze vorstellen. Die Regierungsvorlage hatte in dieser Gestalt in § 1 über die Friedensverhandlungen den Tag enthalten:

"Die Durchschnittsdauer liegt die Voransetzung zu Grunde, daß die Mannschaften die Ausbildung im allgemeinen in einer zweijährigen aktiven Dienst bei der Flotte benötigen werden."

Das war allerdings eine ganz allgemein ausgedehnte, wenig verbindliche, jederzeit wiederholte, auf eine Erneuerung des Döppelmonarchiebundes hinzufliegende Verpflichtung. Das geäußerte wurde von Anfang an eine schwächer gesetzte Festlegung der zweijährigen Dienstzeit verlangt. Der Kriegsminister hat jene Verpflichtung sonst schwächer gestellt, wenn er die zweijährige Dienstzeit in dem Gesetz selbst feststellte, was die verbündeten Regierungen auf Baron Huene sich verpflichteten. Zum Beweise wollen wir den Sachverhalt und bisherigen Verlauf nachzuholen in Kürze vorstellen. Die Regierungsvorlage hatte in dieser Gestalt in § 1 über die Friedensverhandlungen den Tag enthalten:

"Die Durchschnittsdauer liegt die Voransetzung zu Grunde, daß die Mannschaften die Ausbildung im allgemeinen in einer zweijährigen aktiven Dienst bei der Flotte benötigen werden."

Das war allerdings eine ganz allgemein ausgedehnte, wenig verbindliche, jederzeit wiederholte, auf eine Erneuerung des Döppelmonarchiebundes hinzufliegende Verpflichtung. Das geäußerte wurde von Anfang an eine schwächer gesetzte Festlegung der zweijährigen Dienstzeit verlangt. Der Kriegsminister hat jene Verpflichtung sonst schwächer gestellt, wenn er die zweijährige Dienstzeit in dem Gesetz selbst feststellte, was die verbündeten Regierungen auf Baron Huene sich verpflichteten. Zum Beweise wollen wir den Sachverhalt und bisherigen Verlauf nachzuholen in Kürze vorstellen. Die Regierungsvorlage hatte in dieser Gestalt in § 1 über die Friedensverhandlungen den Tag enthalten:

"In un trennbarer Verbindung mit der Präsenzzahl festgelegt worden, ist so sicher verankert, daß sie nicht wieder rückgängig gemacht werden kann."

Der in unserem gestrigen Abendblatte enthaltenen, nach Schluß der Redaktion eingetretenden Meldung aus Berlin, zur Deckung der Kosten der Militärvorlage werden die Einführung des Rohstoffmonopols geplant und die Verarbeitungen seien bereits im Gange, folgt heute bereits das Dementi in dem "Berl. Polit. Nachr." Es sei kein wahres Wort an diesen und ähnlichen Ausschreibungen, die lediglich der Phantasie des Herrn Eugen Richter ihre Entstehung verdanken. In der That wäre es geradezu unglaublich, wenn die Männer der dem ausgestellten Reichstag vorgelegten Steuerprojekte, nachdem sie ihren Abschluß erlangt, einen noch prächtigeren Druck erheben und mit einem Monopolprojekt hervortreten wollten, das noch unglaublicher sein würde, als die früheren Steuerprojekte. Der neue Druck wäre um so größer, je klarer aus dem Programm aller Kandidaten, die für die Militärvorlage eintreten wollen, hervorgeht, daß sie auch bereit sind zur Bewilligung des nötigen Mittels, sofern diese nicht auf die schwächeren Schultern geladen werden. Ganz also die Militärvorlage durch, so wird auch eine Verpflichtung über eine bestimmte Form der Dienstzeit erreicht werden. Die verbündeten Regierungen würden sich mithin sehr im Lichte stehen, wenn sie unpopuläre Projekte vorbereiten, und diesen Gefallen thun sie Herrn Eugen Richter sicherlich nicht.

Im Jahre 1890 schien es bekanntlich in Böhmen gelingen zu wollen, durch die sogenannten Ausgleichs-Vereinbarungen zwischen Tschechen und Deutschen beide Parteien zu vereinigen. Der Ehr- und Treuevertrag des böhmischen Feudaladels war es jedoch vorbehoben, das Friedenswerk zum Scheitern zu bringen. Diesen trifft die Schuld, wenn die Vereinbarungen ein wertloses Stück Papier geblieben sind. Anders die Herren des böhmischen Hochadels, die förmlich einzegangenen Verpflichtungen erstaunlich genommen, dann hätten sie die Altzeiten genauso, sich vom Ausgleich losgelassen, noch hätte Graf Hugo eine Möglichkeit gefunden, es gegen aller Widerstand zu thunlich in Südtirol zu lassen. Angetragen dieser tragischen Rolle, die der Feudaladel in der böhmischen Ausgleichs-Tragödie spielt, ist es für seine Unmöglichkeit und Unmöglichkeit ungemein kennzeichnend, daß er sie jetzt heraufkrammt, der längsten Entwicklung der Dinge in Böhmen die Bahnen vorgeschlagen zu wollen, selbstverständlich im reactionären Sinne. Das Organ der österreichischen Feudalpartei, das "Vaterland", macht offenbar im Parteiantrag, folgende Vorschläge: Da der Ausgleich in Böhmen gescheitert ist, wird ein neuer Ausgleich unternommen und damit den Parteien die Freiheit der Bevölkerung wieder zurückgegeben. Die Ausnahmezeit sei über Böhmen nicht zu verzögern, allein das Pres.- und Überfamiliengesetz im Verwaltungsbereiche einzuschränken. Das Blatt schlägt ferner das schriftliche Einschreiten gegen Jeden, der das Werk der Vereinigung zu fördern sucht, vor und fordert die Regierung auf, das Ausmaß der bezeichneten Einschränkungen mit dem Statthalter, ferner mit dem Ober-Gouverneur von Böhmen zu vereinbaren. Diese Maßnahmen verhindern um so mehr Bedeutung, als gerade gegenwärtig der Justizminister Graf Schönborn in Prag weilt und dasselbigen mit dem Statthalter und dem Ober-Gouverneur zusammen eingehende Verhandlungen pflegt. Auf einen beratenden österreichischen Handel werden aber die Deutschen höchstens nicht eingehen. Sie würden Thoren, wenn sie den festen Befehl der Wiener Vereinbarungen von 1890 aufzugeben und sich auf neue Ausgleichsverhandlungen einzulassen wollten, bei denen sie nur zu verlieren hätten.

Der belgische Cassationshof hat kürzlich ein Urteil ergeben, das ebenfalls auf militärischem Gebiete gefällt. Vor einigen Monaten hatte der Minister des Innern als oberster Chef der Bürgergarde im Einstand mit dem Kriegsminister eine Beratung erlassen, welche die in der Armee übliche Handhabung der Waffen auch für die Bürgergarde, die im Kriege die Landwehr bildet, einführt. Diese Verordnung macht dem alten Schlesier ein Ende, veranlaßt neue Übungen und erregt unter den Herren Bürgergarde viele Unzufriedenheit. Die Offiziere tragen an die Spalte der Opposition, und drei Offiziere Capitaine, Michant, van Galen und de Sned, beriefen alle Offiziere Bürgergarde zu einer Versammlung, um die Amtseinführung des Ministerialerlasses zu bewirken. Die Amtseinführung der Bürgergarde verbietet eine Versammlung, ob der militärische Zust widerstrebt, und der Oberst befahlte die drei Capitaine mit einem Toge Arrest. Trotzdem hielt die Capitaine Michant und van Galen diese Versammlung ab. In Folge dessen wurden alle drei Capitaine bei dem Disziplinarstrafe angeklagt, aber unter dem Jubel aller Bürgergarde verhinderte die Versammlung freigesprochen, da die Bürgergarde über dienstliche Fragen beraten könne; die Capitaine Michant und van Galen erhielten einen Verweis, weil sie die Versammlung der Obersten nicht beachtet hatten. Gegen dieses Verfehlung appelliert der Staatsanwalt im Interesse des Disziplinarstrafes, aber der Cassationshof hat das Urteil des Disziplinarstrafes bestätigt, da auch der Bürgergarde das verfassungsgemäß gewährte Recht der Versammlung zusteht. Ein harter Satz für diejenigen, die sich sehr losere Disziplin der Bürgergarde wünschen.

Der Fremdenwahl der Franzosen hat neuerdings bestimmt worden angenommen, daß man bald von ihm entsprechende Thaten erwarten kann. Ein agitatorischer Brandartikel des "Figaro" stellt bereits einige Programmpunkte auf, gewissermaßen als Clapton des Sieges der Nationalisten. Der Vorsitzende des "Fremdenwahl" möglichst bald und möglichst glücklich zu reisigen. Zur Anwendung eines summarischen Beschaffens nach Art der siedlungslosen Völker sind die Zeiten ausreichend, wenigstens, leider nicht angegeben, auch der einfache Erfolg eines allgemeinen Anteckungssatzes hat im zweiten Frieden seine Schwierigkeiten. Aber man kann den Freunden durch Versicherungen in Form von Steuern den Aufschwung in Frankreich für die Übereignung von Dienstgelegenheiten verschaffen. Ein harter Satz für diejenigen, die sich sehr losere Disziplin der Bürgergarde wünschen.

Gegen nur 160 000 im Auslande lebende Franzosen. Also: Never mit dem Fremden! Deutsche, welche unter solchen Umständen ihr Glück in Frankreich versuchen, werden im Falle des Misslingens auf Sympathie keinen Anspruch erheben dürfen.

Neuere Meldungen aus Belgrad lassen keinen Zweifel darüber, daß die radikale Partei in Serbien in der That bestreift, in einer der ersten Stupfchina-Signaturen den Antrag auf Besiegung des gewaltsamen liberalen Cabinets zu einem Auflösungszustand einzubringen. Es verlautet sogar, daß die Radikalen hätten befürchtet, die gewesenen Regenzen Ristich und Belimovitch als haushaltsschädliche Personen durch eine Stupfchina-Verpflichtung nach Muher der Ausweitung der Königin Natalia aus dem Lande lebensfähig zu verbannt. In liberalen Kreisen, sagt die Zeitung, wurde diese angebliche Absicht der radikalen Führer als Gefährdungsbedrohung gegenüber den Eltern des Königs aufgefasst. Wie erinnerlich, wurde nach dem Staatsstreit des jungen Königs von maßgebender Seite verlaubt, weder der König selbst, noch die radikale Partei rächteten daran, die liberalen Minister und die gewesenen Regenzen zu belohnen. Man wird daher obenliegende Mitteilungen mit einem Vorbehalt zu verzeichnen haben.

Wir haben bereits gemeldet, daß die englische Presse unumwunden einräumt, die deutsche Industrie habe auf der Weltausstellung in Chicago die englische Industrie geschlagen. Jetzt schreibt die "Daily News" weiter: Am 1. Januar dieses Jahres nehmen die Deutschen den ersten Rang ein, und die britischen Arbeitnehmer müssen traumhaftweise zugestehen, daß, wenn irgend eine Nation wirklich Vorrecht von der Ausstellung erzielen werde, das nur Deutschland sein könnte. Bei den Engländern sagt man, sie seien niezende. Die Amerikaner sagen, die Engländer seien hinter den Erwartungen zurückgeblieben; die Bevölkerung aus den britischen Colonien sagen und bestätigt, wir müssten und schämen; die irischen Amerikaner, die uns minderlich nicht zugestehen sind, wenn sie uns nicht ärztlich gekannt sind, sagen, wir seien verachtlich. Diese Vernebelungen üblichen zwar über das Ziel hinweg, doch geben sie britischen Ausländern zu, daß wir keinen Grund haben, uns diesem zu widersetzen. Bei einem in diesen Tagen in Chicago veranstalteten Festessen wurde von allen Redern mit Recht vertragshabend, daß der Reichskommisar Bismarck zur Herbeiführung des Triumphes Deutschlands auf der Ausstellung wesentlich beigetragen habe.

Deutsches Reich.

II. Berlin, 7. Juni. Dem Reichs-Verordnungsamt liegt gegenwärtig eine Arbeit des deutschen Verfassungsschutzes zur Prüfung vor, welche sich auf die Schaffung von einheitlichen Unfallverhütungsvorschriften bezieht. Bekanntlich ist die Unfallverhütung — abgesehen von den Bestimmungen des Gewerbeordnungs — welche durch die legale Novelle eine bedeutende Erweiterung erfahren haben — so geregelt, daß es in das Recht der Verfassungsschutzen gestellt ist. Verhältnisse darüber zu erlassen, kann natürlich nicht zugestehen, allein das Pres.- und Überfamiliengesetz im Verwaltungsbereiche einzuschränken. So erkennt der Vorsitzende des "Fremdenwahl" bestimmt, daß ein neuer Ausgleich in Böhmen nicht zu verzögern, allein das Pres.- und Überfamiliengesetz im Verwaltungsbereiche einzuschränken. Das Blatt schlägt ferner das schriftliche Einschreiten gegen Jeden, der das Werk der Vereinigung zu fördern sucht, vor und fordert die Regierung auf, das Ausmaß der bezeichneten Einschränkungen mit dem Statthalter, ferner mit dem Ober-Gouverneur von Böhmen zu vereinbaren. Diese Maßnahmen verhindern um so mehr Bedeutung, als gerade gegenwärtig der Justizminister Graf Schönborn in Prag weilt und dasselbigen mit dem Statthalter und dem Ober-Gouverneur zusammen eingehende Verhandlungen pflegt. Auf einen beratenden österreichischen Handel werden aber die Deutschen höchstens nicht eingehen. Sie würden Thoren, wenn sie den festen Befehl der Wiener Vereinbarungen von 1890 aufzugeben und sich auf neue Ausgleichsverhandlungen einzulassen wollten, bei denen sie nur zu verlieren hätten.

Feuilleton.

Ostsee-Pforten.

Komponist von B. W. Howard.

Rechtschreibung.

Siebtes Kapitel.

Graf Hugo hatte den Wagen, welcher Gabriele brachte, entwöhnen können — er stellte sich vor, mit welcher Überzeugung seine Mutter ihre neue "Selavin" willkommen habe werde, und seine Mutter nahmen einen harten Aufdruck an. Als Lips später das Diner des Grafen brachte, sah er es, als ob er Bände zu schließen habe, aber Graf Hugo's zweijähriges Gefücht hielt ihn schwächen.

Lips hatte „ähnlich“ gerade in dem Augenblicke, in welchem er Wagen am Portal der Villa vorfuhr, im Thürzimmerschlaf zu hören, und es traf sich äußerst glücklich, daß begegneten. Und während die Gräfin in dieser Weise redete, kannte Gabriele nicht nur häusliche Toilettengebräuche ihrer Geschichte, sondern auch die aller näheren und ferneren Belauerten der Gräfin; ja, in besonders vertraulichen Momenten, während des Frühstückes so, ließ sich die Gräfin Gabriele sowohl der Freiheit preisgeben, welche sie ausführlich und verschämte es auch nicht, Gabrieles Berichte über gleichartige Vorlauermärsche in ihrer eigenen Sphäre halbrollig anzuhören. Graf Hugo dagegen hielt absolut nichts von derartigen Theorien, und wenn man ihm gesagt hätte, er sei mit Lips vertraulich verkehrt, würde er vermutlich geantwortet haben, er sei Lips vertraulich verkehrt, würde er vertraulich mit ihm verkehrt und seine Launen so gewiß ertragen, während er weit angenehmeren Pöten finden könnte, aber trotz allem würde Lips niemals gewagt haben, seinem Herrn Mittheilungen zu machen, wie die Gräfin sie von Gabriele entgegennahm.

Lips hatte die Kampfe angekündigt und die schweren Sammelsorten ausgezogen; dann schüttete er das hellprasselnde Raminenjewel und schwante verkehrt auf den Grafen, der anscheinend in einem Buch las, in Wirklichkeit aber auf den leichtesten Schnitt läufte, der in dem über seinem Zimmer gelegenen Eckergemach für alle Zeiten treue Lebenseile. Er hätte Gabriele's Rambouillet mögen, und er nahm sich vor, Graf Hugo's Rambouillet mitzugeben, was geschehen war. Aber als seine Mutter ihm so bleich und blassnahm auf seinem Platz lag, ließ sich der Graf nicht mehr ebenso magen.

Lips schaute und räumte den Tisch ab; der Graf versetzte sich wieder in sein Buch, aber als der Diener justzeitig über Graf Hugo's Schulter in daslicht blieb, bemerkte er, daß die Lettern auf dem Kopf standen!

„Als es ein Uhr schlug, sagte der Graf: „Bring' mich zu Bett, Lips, ich bin müde.“

Dienstboten haben nicht die Erziehung genossen, die uns zu Welt wurde; sie sind nicht im Stande, die baarschare Grenze, welche unscheidet, zu erkennen, und deshalb müssen wir sie uns fernhalten. Man muß sie gütig und nachgiebig behandeln, aber sie muss fühlen lassen, daß sie Dienstboten sind und bleibend.

Und während die Gräfin in dieser Weise redete, kannte Gabriele nicht nur häusliche Toilettengebräuche ihrer Geschichte, sondern auch die aller näheren und ferneren Belauerten der Gräfin; ja, in besonders vertraulichen Momenten, während des Frühstückes so, ließ sich die Gräfin Gabriele sowohl der Freiheit preisgeben, welche sie ausführlich und verschämte es auch nicht, Gabrieles Berichte über gleichartige Vorlauermärsche in ihrer eigenen Sphäre halbrollig anzuhören. Graf Hugo dagegen hielt absolut nichts von derartigen Theorien, und wenn man ihm gesagt hätte, er sei mit Lips vertraulich verkehrt, würde er vermutlich geantwortet haben, er sei Lips vertraulich verkehrt, würde er vertraulich mit ihm verkehrt und seine Launen so gewiß ertragen, während er weit angenehmeren Pöten finden könnte, aber trotz allem würde Lips niemals gewagt haben, seinem Herrn Mittheilungen zu machen, wie die Gräfin sie von Gabriele entgegennahm.

Lips hatte die Kampfe angekündigt und die schweren Sammelsorten ausgezogen; dann schüttete er das hellprasselnde Raminenjewel und schwante verkehrt auf den Grafen, der anscheinend in einem Buch las, in Wirklichkeit aber auf den leichtesten Schnitt läufte, der in dem über seinem Zimmer gelegenen Eckergemach für alle Zeiten treue Lebenseile. Er hätte Gabriele's Rambouillet mögen, und er nahm sich vor, Graf Hugo's Rambouillet mitzugeben, was geschehen war. Aber als seine Mutter ihm so bleich und blassnahm auf seinem Platz lag, ließ sich der Graf nicht mehr ebenso magen.

Lips schaute und räumte den Tisch ab; der Graf versetzte sich wieder in sein Buch, aber als der Diener justzeitig über Graf Hugo's Schulter in daslicht blieb, bemerkte er, daß die Lettern auf dem Kopf standen!

„Als es ein Uhr schlug, sagte der Graf: „Bring' mich zu Bett, Lips, ich bin müde.“

Lips nickte und bewegte sich leise zwischen Wohnummern und Schlafräumen hin und her, bis er Alles vorgerichtet hatte, dann entkleidete er den Bettenden, hällte ihn in sein Nachgewand und trug ihn so sanft und sorgfältig auf sein Lager, als sei Graf Hugo ein mildes Kind und er die zärtliche Mutter. Nun wollte er die Lampe löschen, aber der Graf erklärte, er sei wieder müder geworden, und so wolle er noch ein wenig leben — Lips möge immerhin zu Bett gehen — er braucht nichts mehr.

„Ich bin auch noch nicht müde“, sagte Lips sanft, „und so möchte ich noch hierbleiben, wenn's der Herr Graf gestattet.“

„Nein, ich will allein sein“, sagte Graf Hugo mürrisch.

Lips magte keine Widerrede, er wünschte seinem Herrn gute Nacht und fühlte sich niedergeschlagen. Im Bett zu verweilen, brachte er, nachdem die Bewohner des oberen Zimmers das Fenster wieder geschlossen und von Neuen ihrer Spaziergang durch die beiden Räume aufgenommen hatte, ihre Schritte zu zählen, und darüber schlief er endlich ein.

Siebentes Kapitel.

Im Garten der Villa Kronfeld gab es zahllose schattige, ländliche Blumen und Bäume; einzelne schmale Gartenstege waren durch das übersteigende Buschwerk und Hecke kaum noch zugänglich und, was nach Rödeng's Ansicht das Beste war, gerade dieser Teil des Parks konnte von der Villa aus nicht beobachtet werden, falls nicht jemand auf den Thurm kletterte.

Das war nicht zu befürchten. Die Gräfin hatte nämlich schon manchmal davon gesprochen, diesen „romantischen“ Teil des Parks einmal aufzutreiben und neu anlegen zu lassen, aber es blieb glücklicherweise bei diesem Vorhaben, und so wurde das Gräul alljährlich dichter und unzweckhafter.

Außer Rödern fand aber auch ein junger, an den Neubauten beschäftigter Steinmeyer, Name Bernhard Dietz, gerade die Theil des Parks befreit und anlegte. Wenn in der ersten Frühjahrswoche die französischen Bauhandwerker, einige dreizehn an der Zahl, die Hauptpläne verliehen, um sich in einem vorgelegten Planbocle zu richten, so wurde das Gräul alljährlich dichter und unzweckhafter.

Die Gräfin hatte noch lange nicht einschlafen können;

„Dann waren die Stimmen verstimmt, aber die Beobachterin des oberen Gemachs lächelte noch nicht der Ruhe bedürftig gegen die arme Hausgenossin aus.“

Dann waren die Stimmen verstimmt, aber die Beobachterin des oberen Gemachs lächelte noch nicht der Ruhe bedürftig gegen die arme Hausgenossin aus.“

Dann waren die Stimmen verstimmt, aber die Beobachterin des oberen Gemachs lächelte noch nicht der Ruhe bedürftig gegen die arme Hausgenossin aus.“

Dann waren die